

Besprechungen über Preisüberwachung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gredler, hatte am Montag mit Vertretern der Bundesregierungen, der obersten Landesbehörden, der Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen, der Kreisregierungen in Bayern und der Kreispräsidenten in Sachsen eine längere Besprechung über Fragen der Preisüberwachung, der sich am Nachmittag eine Besprechung mit den Wirtschaftsreferenten der Gauleitungen anschloß.

Aufgaben der NS-Hago

Dr. von Renteln über unberechtigte Preiserhöhungen.

Kassel, 13. November.

In Anwesenheit des Hauptamtsleiters Dr. von Renteln wurde ein Gauappell der Politischen Leiter der NS-Hago und der Amtswalter der Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk abgehalten. Dr. von Renteln hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die NS-Hago ist eine Gliederung der Partei, und ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Volksgenosse und jede einzelne Volksgenossin in Handel und Handwerk von der nationalsozialistischen Weltanschauung erfaßt werden, und daß die endlich errungene Volksgemeinschaft in diesem Teil des Volkes für immer erhalten bleibt. Aus dieser großen Aufgabe heraus hat die NS-Hago den Kampf gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen begonnen. Gewiß hätten wir, so erklärte Dr. von Renteln weiter, einige Waren, deren Preise um ein geringes höher lägen. So habe man gebundene Preise und Einfuhrwaren, deren Weltmarktpreis gestiegen sei.

Aber dort, wo man auf Grund einer vorübergehenden Anaptheit eine Preiserhöhung in Szene setze, werde ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft begangen. Eine tatsächliche Warenknappheit sei in seltensten Fällen vorhanden und sei dann nur eine vorübergehende. Wo aber unverantwortliche Elemente Warenknappheit künstlich zu erzeugen suchten, werde die NS-Hago dies rücksichtslos aufdecken, und die staatlichen Organisationen würden scharf durchgreifen. Die Regierung habe überall vorgeföhrt. Die Versorgung mit Nahrung, Wohnung und Kleidung sei im großen sichergestellt.

Seht heißt es erst recht Disziplin bewahren. Im letzten Teil seiner Rede gab Dr. von Renteln einige interessante Einzelheiten über verschiedene neue Rohstoffe bekannt.

Oesterreich und Ungarn

Gömbös über seine Auslandsreise.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös erstattete im Klub der Einheitspartei (Regierungspartei) einen Bericht über seine letzten Verhandlungen in Warschau, Wien und Rom. Der Ministerpräsident besaß sich mit dem Verleumdungsfeldzug gewisser Länder gegen Ungarn. Damit habe man die 15jährige internationale Stellung Ungarns gefährden wollen, aber dieser Versuch sei mißlungen. Das Rom-Abkommen habe sich durchaus bewährt dank der festen Grundlagen, auf denen es aufgebaut sei. Gömbös unterstrich sodann den außerordentlich warmen Empfang, der ihm in Warschau, Wien und Rom bereitet worden sei.

Zwischen Oesterreich und Ungarn bestehe heute eine Schicksalsgemeinschaft. Auch die österreichischen Staatsmänner seien sich bewußt, daß die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern durchaus im europäischen Interesse liege.

Mit dem Hinweis auf Polen erklärte der Ministerpräsident sodann, es sei durchaus möglich, daß eine Nation auch durch Duldung und Weiden sich eine bessere Zukunft erkämpfen könne. Die Wärdchen von einer Erhaltung der Beziehungen zwischen Ungarn und Italien hätten sich jetzt nach seinem Besuch in Rom als völlig unzutreffend erwiesen.

Polens Jubeltag

Die Unabhängigkeitsfeier in Warschau.

Warschau, 13. November.

Der Feiertag der nationalen Unabhängigkeit sah neben den großen amtlichen Feiern und der militärischen Parade vor dem Marschall Pilsudski auch zahlreiche Einzelfeiern. Die Beamten der Ministerien, der Stadtverwaltung, die Angestellten der militärischen Betriebe, die Postbeamten, die Eisenbahner, der Verband der Reservisten, der Verein der Auslandspolen, — alle veranstalteten Sonderfeiern, und die Teilnehmer zogen danach mit Musik und Fahnen durch die Straßen der Stadt, um dem Marschall Pilsudski und dem Staatspräsidenten ihre Huldigungen darzubringen. Material waren die Umzüge von etwa 1000 Bergbewohnern aus den buntfarbigen Volkstrachten sowie die Bergleute aus den Kohlegruben Osterschlesiens, des Dombrowaer Reviers und des Krakauer Gebietes. Die Bergleute überreichten dem Marschall Pilsudski und dem Staatspräsidenten Ehrengeschenke in Form einer Bildhauerarbeit, die aus einem Kohlenstück hergestellt war.

Unter den vielen Abordnungen, die im Belvedere-Schloß erschienen, fiel besonders eine Abordnung des Verbandes der polnischen Reservisten auf. Sie meldete dem Marschall, daß der Reservisten-Verband das ehemalige Pilsudskische Familiengut Zulow angekauft habe und daß er es bis zum nächsten 11. November in der Form wieder aufbauen werde, in der es der Marschall aus seiner Jugend in Erinnerung habe.

Im Schloß des Staatspräsidenten fand eine besondere Feier für den Außenminister Oberst Beck statt, um ihm das Großkreuz des Ordens Polonia Restituta zu überreichen. Der Staatspräsident überreichte dem Minister Beck die Abzeichen des Ordens mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, er schätze den Außenminister besonders gern mit dem hohen Orden, da seine Arbeit außerordentlich zur Stärkung der Macht und des Ansehens Polens beigetragen habe.

Regierungstrile auch in Belgien?

Gerüchte über einen Rücktritt des Kabinetts.

In parlamentarischen Kreisen Brüssels hält sich hartnäckig das Gerücht, das Kabinet Brocqueville werde zurücktreten, und zwar wegen erster Anstimmigkeiten innerhalb des Kabinetts und weil der geplante Abbau der Löhne in den Staatsbetrieben sowie die allgemeine Senkung der so-

zialen Löhne bei dem christlich-demokratischen Gewerkschaftsführer der katholischen Regierungspartei auf Widerstand gestoßen ist.

Das Kabinet trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen, um zu der innenpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Ueber das Ergebnis der Sitzung wurde lediglich mitgeteilt, das Kabinet habe beschlossen, dem Senat und der Kammer, die am Dienstagmorgen zusammenzutreten, eine Erklärung abzugeben. Eine Fortsetzung der Kabinettsberatungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen worden.

Finanzminister Sap, der zu den hervorragendsten und einflußreichsten Mitgliedern des Kabinetts de Brocqueville gehört, sprach in Roulers über die innenpolitische Lage. Sap erklärte, daß die Mehrheit des Landes nicht hinter der Regierung stehe und daß das wirtschaftliche und finanzielle Ausbauprogramm der Regierung unter einem Mangel an Vertrauen leide. Er sei jederzeit bereit zurückzutreten und irgendeine Regierung zu unterstützen, die das gleiche Ziel wie die jetzige Regierung verfolgte. Jedoch werde er eine Regierung, die mit Währungsmanipulationen und dem Hilfsmittel einer Frankendeckung die wirtschaftlichen Schwierigkeiten lösen wolle, aufs schärfste bekämpfen.

Abriistungsbepredungen

Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des Reichsfanzlers für Abriistungsbepredungen, wurde Montagvormittag von Lordsegelembaher Eden im Londoner Außenamt empfangen. Die Unterredung dauerte drei Viertelstunden. Wie amtlich verlautet, hat Herr von Ribbentrop keinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Nach seiner Unterredung mit Eden wurde Herr von Ribbentrop von einem Vertreter eines Nachrichtenbüros danach gefragt, ob es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund und in die Abriistungskonferenz angeknüpft habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärklauseln des Versailleser Vertrages entbunden würde. Ribbentrop erklärte, er wisse davon nichts, wahrscheinlich handele es sich bei dem Gerücht um ein Phantasieerzeugnis. Deutschland wüßte eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller; nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen.

Schönheit am Arbeitsplatz

Noch sehr viel schaffende Volksgenossen, Betriebsleiter und auch die Gefolgschaftsmitglieder, stehen der Forderung des Nationalsozialismus, den Arbeitsplatz jedes schaffenden Volksgenossen zu verschönern, fragend und abwartend gegenüber. Einmal steckt in den Gefolgschaftsmitgliedern noch die in früherer Zeit gemachte Erfahrung, daß die Arbeitgeber die Arbeitsplätze nur deshalb verschönerten, der Gefolgschaft Wohnungen in der Nähe des Betriebes bauten und so viele sonstige Annehmlichkeiten boten, um die Arbeitskraft der Gefolgschaft bis aufs äußerste auszunutzen, also den arbeitenden Menschen nicht als Menschen zu betrachten sondern nur als sogenanntes Kapital, das gehegt und gepflegt werden muß, damit es Zinsen und Zinseszinsen bringt; auf der anderen Seite die durch den Geldack bestimnte und gewollte Verdienstlosigkeit, gepaart mit Dunkelhaftigkeit und Klagen.

Der Nationalsozialismus sieht aber in jedem Hand- und Kopfarbeiter nur den Menschen, den Volksgenossen, und sieht es daher als seine Pflicht an, die Arbeitsstätten der schaffenden Volksgenossen so herzurichten, daß sich jeder an ihm wohlfühlt, damit er sein ganzes Leben lang mit Freude zur Arbeit geht und die Arbeit nicht als etwas Widerwärtiges und Schmahliches empfindet.

Zur Durchführung des Grundgesetzes „Schönheit der Arbeit“ ist innerhalb der NSG „Kraft durch Freude“ ein Amt für Schönheit der Arbeit geschaffen worden, dessen Sachbearbeiter, Dr. Wallig, Berlin, in einer Pressesprechung in Dresden seine Erfahrungen bei der Beschäftigung von Hunderten von Betrieben wiedergab. Grauensvolle Bilder habe er gesehen, die die Arbeit dem Menschen als

ein Dreckhäfen erscheinen lassen und daß man sich frage, ob an solchen verdrehten Arbeitsplätzen tatsächlich deutsche Menschen arbeiten können. Am Eingangstor zur Arbeitsstätte könne man schon sehen, wie es innerhalb des Betriebes aussehe; die Höfe voller Abfälle und Gerümpel, aber die Stechur in bester Ordnung, die Arbeitsräume schmutzig, schlecht gelüftet, unzureichende Beleuchtung, die Fenster mit jahrelangem Staub überzogen. Der Gefolgschaft wird nur in seltenen Fällen ein menschenwürdiger Raum zur Essenpause zur Verfügung gestellt; das Essen wird meist am schmutzigen Arbeitsplatz eingenommen; die Beschäftigten spotten oft jeder Beschreibung, ebenso die Aborte und die Kleidungsablage. Es ist nicht richtig, daß der Arbeiter schmutzig sein muß, weil seine Arbeit schmutzig, es ist nicht richtig, daß der Arbeiter an einer sogenannten Berufskrankheit sterben muß, z. B. der Buchdrucker an Bluterkrankung, der Glasbläser an Lungenerkrankung usw.

Weil der Nationalsozialismus davon überzeugt ist, daß der deutsche Arbeiter der beste Arbeiter der Welt ist und bleiben wird, und weil der Nationalsozialismus in der Arbeit den Adel des Lebens sieht, deshalb muß auch der Arbeitsplatz eines jeden einzelnen Arbeiters der sauberste und gefündeste sein und in der Arbeitsplatzgestaltung dem Adel der Arbeit gerecht werden.

Vielfach werden die Betriebsführer nur geringe Geldausgaben aufwenden müssen, um ihrer Gefolgschaft den Arbeitsplatz, damit die Arbeit und damit wiederum das ganze Leben zu verschönern. Oft genügt schon ein neuer Anstrich der Betriebsräume, Sauberhaltung der Fenster, peinliche Sauberkeit der Badräume und Umkleieräume, Aufstellung von Kleiderständern und Herrichtung eines Speiseraumes, in dem die ganze Gefolgschaft ihr Essen einnimmt, nicht etwa getrennte Räume für Angestellte und Arbeiter.

Betriebsführer, geht nur einmal mit offenen Augen durch die Arbeitsräume und schafft dann Wohlwille! Kein Mensch wird es Euch besser danken als die Mitglieder Eurer Gefolgschaft! Verfaßt, Sieger im Wettbewerb um den schönsten Arbeitsplatz zu werden! Nicht Geldpreise sind ausgeföhrt sondern das Zustandekommen an Betriebsführer, die den Schönheits- und Gesundheitsforderungen gerecht geworden sind, daß sie sich als wirklich nationalsozialistische Betriebsführer betätigen.

Bezirks- und Gauarbeitgeber Grotzke teilte mit, daß in Sachsen seit Juli ds. Js. bereits über hundert Betriebe beschäftigt worden seien; in 95 v. H. Fällen waren Verbesserungen notwendig, 2 v. H. der Betriebe boten ein außerordentlich schlechtes Bild und nur 2 v. H. entsprachen den nationalsozialistischen Grundsätzen.

Unter Führung des Bezirksleiters der DAF, Peitsch, wurden zwei Großbetriebe in Dresden beschäftigt. Wenn Sachsen auch in der Verbesserung der Arbeitsplätze an die Spitze aller deutschen Gauen gelangen will, dann ist noch sehr viel Arbeit zu leisten, die gemeinsam, Hand in Hand, durch Betriebsführer und Gefolgschaft zu bewältigen ist und auch bewältigt werden kann.

Du gibst dem Führer dein Ja

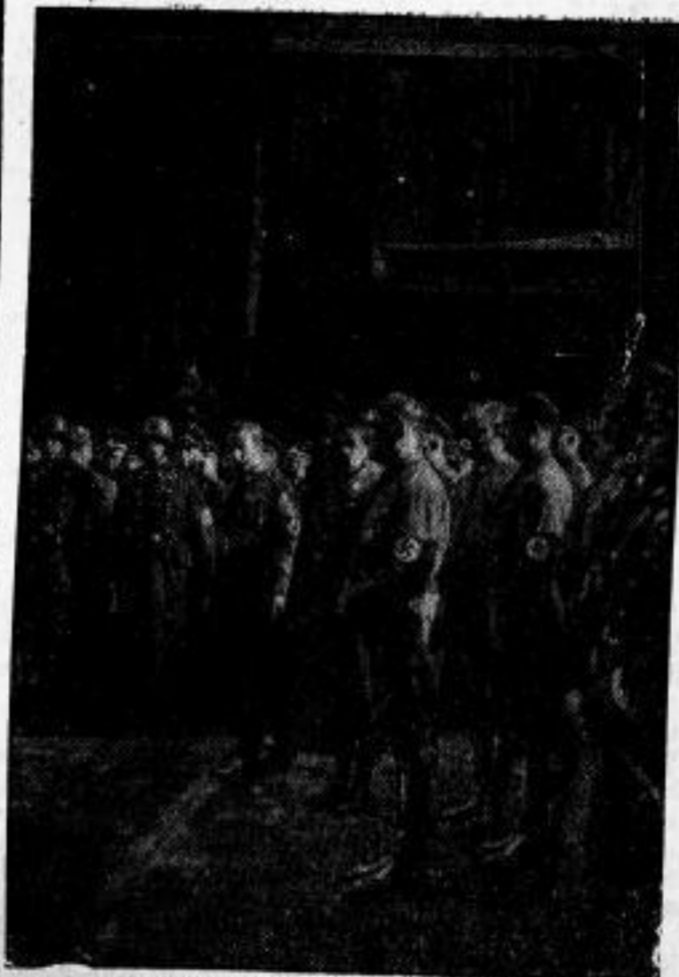
Achtunddreißig Millionen deutscher Menschen bekannten sich am 19. August zum Führer und seinem Ausbauprogramm. Achtunddreißig Millionen hielten somit gut die Maßnahmen des Führers zum Wiederaufbau des Vaterlandes, legten vertrauensvoll ihre Hoffnungen auf eine bessere deutsche Zukunft in Adolf Hitlers Hand. Achtunddreißig Millionen gelobten damit aber auch, daß sie gewillt sind, mit dem Führer zu schaffen und zu bauen, mit ihm zu opfern und zu sorgen. Nicht der kleinsten Sorgen eine ist die Sorge des Führers um die Winternot. Gewiß, die Arbeitslosigkeit ist gewaltig zurückgegangen. Immerhin bedeuten 2 1/2 Millionen Arbeitslose noch Sorge genug! Wer sein Volk so liebt, wie Adolf Hitler, dem blutet das Herz, wenn er auch nur einen einzigen Volksgenossen in Not weiß. Wer vermag da zu ermaßen, welches Uebermaß an Sorgen auf ihm lastet, wenn er der 2 1/2 Millionen Arbeitsloser gedenkt! Es ist nicht deutsche Art, viel Worte zu machen. Der Deutsche beweist durch die Tat wie er denkt. Deutscher Volksgenosse, du gibst dem Führer dein Ja, jetzt verlangt er von dir die Tat! Die Tat heißt mit einem Worte gesagt: Mitarbeit am Winterhilfswerk. Du brauchst nicht lange zu überlegen, wo und wann sich Gelegenheit zur Mitarbeit bietet. Ueberall und immer hast du Gelegenheit, den Beweis zu erbringen für die ehrliche Bestimmung, mit der du dein dem Führer verpfändetes Wort ausführen willst.

Urgeschichtlicher Wegebau

Bohlenwege in Deutschland.

Auch das Altertum kannte bereits die Bedeutung des Wegebauens. „Heerwege“ waren auch im alten Germanien schon in grauer Urzeit bekannt. Es waren Handelsverbindungen, die schon zu Beginn der Bronzezeit benutzt wurden. Ja für die Steinzeit lassen sich Wege nachweisen, weil Teilstrecken von ihnen in den großen Hochmooren — und zwar nicht nur in Deutschland — erhalten geblieben sind. Es sind die sogenannten Bohlenwege, Moorbrücken und Knüppeldämme, fälschlich auch „Römerstraßen“ genannt. Beim Torfgraben sind Hunderte von Moorbrücken entdeckt worden, allein 70 in den Mooren zwischen Holland und Deutschland. Einige davon mögen von den römischen Legionen zur Zeit Christi benutzt, ausgebessert und sogar errichtet sein. Für die allgeröste Mehrzahl der Bohlenwege trifft das aber nicht zu. Vielmehr haben genaue Untersuchungen dieser Bohlenwege nach Richtung und Bauart, nach gelegentlichen Befunden (Geräte, Scherben, Münzen usw.) besonders aber nach der Tiefenlage in den verschiedenen Schichten des Moores gezeigt, daß sie fast alle aus verschiedenen Zeiten stammen, also zum größten Teil gar nicht von den Römern angelegt sein können.

Ganz besondere Hilfsmittel zur Bestimmung des Alters dieser Moorstraßen sind die moderne Moorbotanik und die sogenannte Pollenanalyse geworden. Der Moorbotaniker, der alle Pflanzen, die am Aufbau der Moore beteiligt sind, genau kennt, bestimmt nach den vertorften Reiten der Pflanzen, die er vorfindet, die Art der Schichten, in denen der Bohlenweg liegt. Der Pollenanalytiker untersucht die Proben der einzelnen Schichten dagegen auf die Blütenstaubkörner der verschiedenen Pflanzen, besonders der Waldbäume. Nach Art und Anzahl derselben bestimmt er den Grad der Waldentwicklung und damit wieder das Alter der einzelnen Moorstrahlen, die unter und über dem Bohlenweg liegen.



Die Gedächtnisfeier an der Feldherrenhalle. Der Führer und seine alten Kampfkämpfer während der Schweigeminute zum Gedächtnis der Toten.